

Ergebnisbericht | Berlinale Schulprojekt 2020

Dathe-Gymnasium Berlin-Friedrichshain

Lebenskunde-Gruppe der Klassen 7b und 7d



Mignonnes (Cuties) | Regie: Maïmouna Doucouré | Frankreich 2020



Ergebnisbericht

1. Vorbedingungen des Schulumfelds und der Lerngruppe

Das Dathe-Gymnasium befindet sich in Berlin-Friedrichshain zwischen der Spree und der Frankfurter Alle. Es hat ein naturwissenschaftliches Profil, beherbergt eine eigene Biostation und trägt den Titel einer Umweltschule. Leistungsstarke Schüler*innen können bereits ab der 5. Klasse von der Grundschule auf das Dathe-Gymnasium wechseln und bilden sogenannte „Schnellläufer-Klassen“. Neben Religion wird auch Lebenskunde als freiwilliges Zusatzfach angeboten, das grundsätzlich allen interessierten Schüler*innen offen steht, die sich mit humanistischen Werten und Fragestellungen beschäftigen möchten.

Die Lerngruppe besteht aus 7 Schüler*innen aus den Schnellläufer-Klassen 7b und 7d im Alter von 12-14 Jahren. Es handelt sich um eine kleine, harmonische Gruppe, die sich durch ein überdurchschnittliches Lernniveau und gute Sozialkompetenz auszeichnet.

2. Didaktisch-methodische Überlegungen und inhaltliche Schwerpunkte

Die Lerngruppe bot sich für das Berlinale-Projekt an, da wir uns bereits im vorhergehenden Jahr in Lebenskunde ausgiebig mit dem dänischen Kinderfilm „Der Traum“ (Drømmen) von Niels Arden Oplev beschäftigt hatten. Für eine Vertiefung der filmanalytischen Fähigkeiten erschien das Projekt sinnvoll. Im Vorfeld des Berlinale-Besuch hatte es außerdem eine längere Unterrichtseinheit zum Thema Selbstbestimmung gegeben. Die Geschichte der Selbstfindung des 11-jährigen Mädchens Amy in „Mignonnes“ passte daher sehr gut. Darüber hinaus war in der Vergangenheit der Wunsch nach einer Beschäftigung mit außereuropäischen Kulturen geäußert geworden. So gehörte die Förderung der interkulturellen Kompetenz am Beispiel des Senegal zu den geplanten inhaltlichen Schwerpunkten.

Methodisch-didaktisch sollte den Schüler*innen größtmöglicher Freiraum für eigene kreative Ideen gegeben werden. Der Impuls, einen gemeinsamen Audio-Podcast zu erstellen, wurde daher gerne aufgegriffen. Nach der Schulschließung wurden die Schüler*innen dazu angeregt, eigene Audio-Beiträge per Handy aufzunehmen, um diese zu einem späteren Zeitpunkt zu einem gemeinsamen Podcast zusammenzuschneiden.



3. Stunden- und Projektstruktur

Unterrichtsstunden	Inhalt
Stunde 1 und 2	Methodik der Filmanalyse am Kurzfilm „The Ball“ (Katja Roberts). Einführung: Vorstellung Berlinale Projekt, Organisatorisches
Stunde 3 und 4	Die Rolle der Frau und religiöse Praxis im traditionellen Senegal
Stunde 5 und 6	Besuch des Films „Mignonnes“ im Filmtheater am Friedrichshain
Stunde 7 und 8	Nachbearbeitung, Brainstorming zur Themen- und Methodenfindung
Hausarbeit mit Online-Begleitung	Material online zur Verfügung gestellt
	Aufgabe: individuelle Audio-Beiträge für einen Podcast erstellen

4. Arbeitsblätter und Materialien

- Informationen zum Senegal (Kinderweltreise.de)
- Sachtext: Polygamie und die Rolle der Frau im Senegal
- Sachtext: Animismus und Islam im Senegal
- Generation Kplus Fragebogen
- Filmanalyse auf Grundlage von Schule im Kino – Praxisleitfaden für Lehrkräfte, Vision Kino 2017
- Zeitungsartikel mit Interview der Regisseurin auf der Berlinale (PNN)
- Pressematerial zum Film
- Wikipedia-Eintrag zum Film
- Link zum Trailer (O mit engl. U): <https://www.youtube.com/watch?v=fEVQ6HwBflg>
- Link zu Filmausschnitt (OF): <https://www.youtube.com/watch?v=Tkz-XrAjKSE>

5. Ergebnisse der Schüler und Schülerinnen

Einstieg in die Filmanalyse (1. und 2. Stunde)

Anhand des britischen Kurzfilms „The Ball“ von Katja Rogers wurden die Methoden der Filmanalyse spielerisch vertieft. Gemeinsam stellten sie eine Liste auf, wer alles an der Produktion eines Filmes beteiligt ist: von der Regie bis zum Catering. Danach bildeten sich kleine Gruppen, die jeweils ein „Department“ des Filmstabs übernahmen. Beim anschließenden zweiten Durchlauf des Kurzfilms achtete jede Gruppe auf Details und technische Raffinessen des eigenen Departments (Regie, Ton, Schnitt, Ausstattung etc.) und stellte diese vor.



Anschließend erzählten die SuS von ihren eigenen Sehgewohnheiten und Lieblingsfilmen bzw. -serien. Die genannten Beispiele reichten von japanischen Animes über Netflix-Serien bis zu anspruchsvollen deutschen Arthouse-Filmen wie „Systemsprenger“.

Bei der Ankündigung des geplanten Berlinale-Besuchs stellte sich heraus, dass ein Schüler aus der Gruppe mit seiner Mutter jedes Jahr mehrere Filme auf der Berlinale sieht. Anderen SuS hingegen war dieses Filmfestival überhaupt noch nicht bekannt. So erörterten wir in der Gruppe die Prinzipien und Regeln eines Filmfestivals sowie die spezifischen Besonderheiten der Berlinale und ihrer Sektion „Generation Kplus“.

Religion und Rolle der Frau im traditionellen Senegal (3. und 4. Stunde)

Angesichts der relativ anspruchsvollen Sehgewohnheiten der Gruppe fiel die Filmwahl auf den französischen Beitrag „Mignonnes“ der französischen Regisseurin Maimouna Doucouré. In dem autobiografisch inspirierten Film schließt sich die aus dem Senegal stammende 11-jährige Amy in Paris einer Mädchengruppe aus ihrer Schule an und bereitet sich mit ihnen auf einen Tanzwettbewerb vor. Hierbei gerät sie in einen Konflikt zwischen den beiden Kulturen.

Um den SuS vor dem Filmbesuch nützliches Vorwissen zu vermitteln, bekamen sie zu Beginn der 2. Doppelstunde die Aufgabe, auf der interaktiven Website Kinderweltreise.de auf dem Smartboard den Senegal zu „entdecken“:



In kleinen Gruppen recherchierten die SuS auf den Webseiten kinderweltreise.de und afrika-junior.de zu den folgenden Fragen:

1. Was bezeichnet man als Animismus?
2. Was bedeutet Polygamie?

Anhand der Ergebnisse diskutierte die Gruppe über die Rolle der Frau und die Bedeutung der Religion(en) im Senegal.

Familien in Senegal

Die Familien sind groß in Senegal. Jede Frau bekommt im Durchschnitt fünf Kinder. Gerne wohnen die erwachsenen Kinder mit ihren eigenen Kindern, Cousins und Cousinen oder sonstigen Verwandten gemeinsam in einem Haus. Welches Kind zu Rolle. Etwas Gleichzeitige sehen sich als Cousins and Cousinen, auch wirklich miteinander verwascht sind. Alles wird geteilt. Tieren stehen Geschwister helfen den Jüngeren und passen auf sie auf.

Wer ist die Erstfrau?
Weil im Islam mehrere Ehefrauen erlaubt sind, kommt auch das hier Mann und seine Ehefrauen und die jeweiligen Kinder entweder in einer oder jede Frau hat ein eigenes Haus, je nachdem, ob die Ehefrau die Erstfrau ist, ist aber auch ihre Stellung. So teilt der Mann zum Beispiel mit der Erstfrau.

Die Väter besitzen Volk und Religion
Kinder erhalten übrigens immer die Volkszugehörigkeit ihres Vaters, zwei verschiedenen Völkern entstammen. Auch die Religion des Kindes Vaters. Ein Muslim kann durchaus eine Christin heiraten. Die anderen Religion ist groß. Als wichtig wird angesehen, überhaupt an Man feiert auch gemeinsam sowohl muslimische als auch christliche oder Tabaki, das muslimische Opferfest.

Wohnen und Wasser
In den Dörfern leben die Menschen meistens in Hütten aus Lehm. G Palmblättern. Fensterglas braucht man genauso wenig wie eine Heiz wärm. Toiletten haben die meisten Familien nicht. Man hockt sich hier allerdings hellprojekte. Über die Toiletten gebaut wurden. Wass Brunnen. Die meisten Menschen haben keinen Strom. In der Stadt gibt Steinhäuser, sie sind meist ein- oder zweistöckig. Hier ist die Heizung Wasser und Strom besser.

Religion

Die Mehrzahl der Senegalesen sind Islamgläubig, mehr als neunzig Prozent sind Anhänger des sunnitischen Islam. Doch es ist eine afrikanische Version des Islam, die weltöffen ist. Man ist anderen Religionen gegenüber tolerant, doch die islamischen Würdenträger besitzen einen großen gesellschaftlichen Einfluss. Dazu zählen vor allem die islamischen Bruderschaften des Landes. Sie betreiben die Koranschulen, die für die Jungen kostenlos sind. In diesen Schülern ziehen sie ihre Nachfolger heran. Islamische Feiertage werden begangen mit dem wichtigsten Fest, dem Maouloud, dem Geburtstag des Propheten. Dann machen sich die Gläubigen zu Wallfahrten zu Ehren des Propheten auf. Christen gibt es seit der Kolonialisierung hauptsächlich unter den Diola und den Serern. Daneben ist der traditionelle afrikanische Glaube noch tief in der Bevölkerung verankert. Überall bieten Marabouts ihre Wahrsagedienste an, jeder trägt ein Amulett, ein Gris Gris am Körper als Schutz vor Widrigkeiten und bösen Geistern. Initiationsrituale werden auf dem Land noch überall begangen, und Ahnenschreine findet man noch häufig. Auf dem Foto rechts siehst du eine magische Statuette, die mit Kaumurischneln verziert ist.

Wasser wird aus einem Brunnen geschöpft.

Frauenische
Frauen sind für den Haushalt zuständig. Sie waschen die Wäsche (per Hand), kochen zweimal am Tag ein warmes Essen und waschen hinterher alles ab, natürlich auch mit der Hand. Waschmaschinen oder Spülmaschinen gibt es nur in sehr reichen Familien und die sind selten im Senegal. Um die Hirse zu Mehl zu verarbeiten, muss sie in riesigen Mäsemen zunächst gestampft werden. Täglich mehrmals werden auch Zimmer und Hof gefegt - denn Staub und Sand sind allgegenwärtig. Viele Frauen verdienen aber auch Geld, arbeiten als Schneiderin oder verkaufen etwas auf dem Markt oder an der Straße.

Umbine und Awa
Und wie heißen die Kinder im Senegal? Jungen heißen zum Beispiel Ibrahim, Mamdou, Amadou, Abdou, Babacar, Lamine, Cheikh oder Moussa. Mädchen heißen Awa, Fatou, Anna, Marième, Yacine, Khadi oder Mariama. Typische Nachnamen bei den Wolof, dem größten Volk im Senegal, sind Mboge oder Njie.

Kleidung und Frisur
Frauen tragen sehr gerne Kleider aus bunten Stoffen und mit vielen Mustern. Meistens kaufen sie sich den Stoff dafür auf dem Markt und lassen sich das Kleid dann daraus schneiden. Meistens tragen sie auch ein Kopftuch aus dem gleichen Stoff dazu. Ein Stück Stoff lässt sich auch einfach als Rock umbinden. Sehr gerne tragen sie auch Ohrringe. Wichtig ist auch die Frisur. Viele Frauen tragen übrigens Perücken! So sieht es aus, als hätten sie viele Haare! Mädchen lieben auch kleine Zöpfe und Com Awas. Dabei werden die Haare sehr eng am Kopf geflochten, sodass es dann wie eine Reihe von Maiskörnern aussieht.

Was ist ein Gris-Gris?
Fast jedes Kind trägt ein Gris-Gris um den Hals, am Arm oder um die Hüfte. Das ist eine Kette, die als Glücksbringer dient. An der Kette sind Perlen, Muscheln oder kleine Lederlätzchen mit ähnlichem Inhalt befestigt. Die Gris-Gris sollen Glück bringen, Schmerzen abwehren oder Krankheiten abwehren. Man bekommt den Gris-Gris von einer Art Medizinerin, die die Naturheilkunde praktiziert.

Besuch der Berlinale-Aufführung von „Mignonnes“ im Filmtheater am Friedrichshain (5. und 6. Stunde)

Der Kinosaal schien zu dieser Vorstellung fast ausschließlich mit Schulklassen besetzt zu sein. Tosenden Applaus gab es beim Vorspann, als das Logo von Netflix (das die weltweiten Distributions-Rechte an dem Film erworben hat) auf der Leinwand erschien. Leider wurde mitgeteilt, dass die Regisseurin Berlin bereits wieder verlassen hat und auch sonst keine Mitglieder der Crew für ein anschließendes Publikumsgespräch zur Verfügung stehen würden.

Deshalb setzten wir uns direkt im Anschluss an den Film für ein Gruppengespräch auf die Treppenstufen des Kinos. Die Schüler*innen bekamen so die Gelegenheit, spontan ihre Meinung zu äußern, Gefühle zu teilen und Fragen zu stellen. Es wurde Kritik laut an den expliziten (Tanz-)Szenen des Films – diese seien „zu krass“. Eine Schülerin äußerte Unverständnis über das „offene Ende“ des Films. Auch die übernatürlichen, mystischen Elemente in einigen Szenen (das blutende Kleid, Amys Himmelsprünge am Ende) hatten bei einigen SuS für Irritation gesorgt. Ein Schüler äußerte Empörung angesichts der Hochzeit für die Zweitfrau („Warum lässt die Mutter sich das gefallen?“). Gemeinsam suchten wir eine Antwort auf die Frage einer Schülerin, warum Amy während der Wettbewerbsaufführung plötzlich davonläuft.



Nachbearbeitung, Themen- und Methodenfindung (7. und 8. Stunde)

Zu Beginn der Doppelstunde füllten die SuS die mitgebrachten Berlinale-Filmfragebögen aus. Bei der gemeinsamen Auswertung wurde erneut deutlich, dass viele Schüler*innen sich von den sexualisierten Posen und Tanzszenen im Film abgestoßen fühlten. Einige kritisierten die Altersempfehlung „ab 12“. In der Gruppe wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Musikvideos und anderen Filmen, die die SuS kennen, in Bezug auf explizite Szenen diskutiert. Die SuS wurden angeregt, eine Liste der Filmszenen aufzustellen, die ihnen besonders in Erinnerung geblieben waren – sowohl im positiven als auch negativen Sinne.

Als „Lieblingsstelle im Film“ wurde häufig die Szene genannt, in der Amy während des gemeinsamen Gebets unter ihrem Gewand heimlich ein obszönes Tanzvideo auf dem Handy anschaut. Für den meisten Diskussionsstoff sorgte hingegen die Szene, in der Amy ihre eigene Scham fotografierte und das Bild online stellte. Als „zu dramatisch“ bezeichnete eine Schülerin eine Szene, in der Amy ihre Konkurrentin bei den „Cuties“ in den Kanal stößt. Diskutiert wurde auch über die Symbolik des blutenden Kleides für die erste Periode Amys.

Eine Identifikation mit der Hauptfigur Amy schien den meisten schwer gefallen zu sein. Um sich der inneren Gefühlswelt der Protagonistin anzunähern, betrachteten die Schüler*innen die drei folgenden Filmstills mit der Aufgabe, die Gefühle und Gedanken von Amy in der jeweiligen Situation zu beschreiben:



(Fotos: Berlinale Pressematerial)

Im Film sieht sich Amy dazu gezwungen, sich zwischen zwei Parallelwelten hin- und her zu bewegen und die jeweiligen Regeln und Codes zu beherrschen. Die Schüler*innen bekamen die Aufgabe, Begriffe und Symbole zu sammeln, die jeweils für eine der beiden Welten stehen. Anschließend ordneten sie die Begriffe zu (Gegensatz-) Paaren:

Die eine Welt...	... die andere Welt
Frankreich	Senegal
Paris / Die Stadt	Das Dorf
Außenwelt	Enge Wohnung im Sozialbau
Tussies aus der Schule	Frauen aus dem Senegal
bauchfreie Tops	Burka
geglättete Haare (Bügeleisen)	Kopftuch
Handy	Amulett
Tanzkostüm	Hochzeitskleid
Cuties	Familie
Jungs	Cousin
Krasse Videos	Gebete
Internet	Religion
Security-Männer	Fehlender Papa
Angelica	Mutter
Lehrerin	Wahrsager (Marabou)
Dirty Dancing	Dämonenaustreibung
Tanzwettbewerb	Hochzeitsfest
Shopping-Mall	Gebetsraum

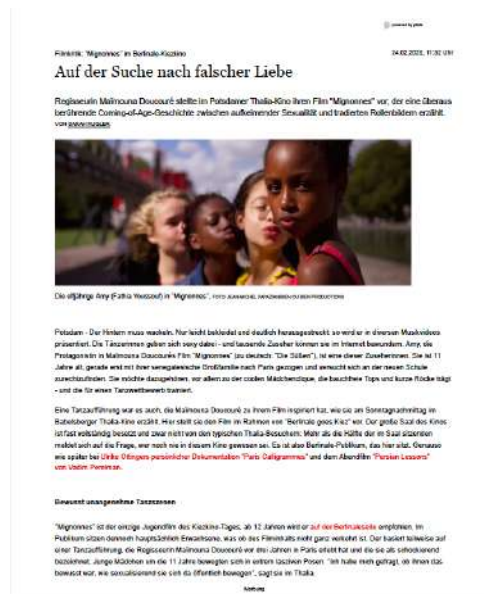
Es wurde deutlich, wie sehr das traditionelle Hochzeitskleid und das baufreie Tanzkostüm als Symbole der beiden Parallelwelten, zwischen denen Amy sich scheinbar entscheiden muss, am Ende des Films gegenübergestellt werden. Eine Schülerin wies darauf hin, dass Amy stattdessen „in ganz normalen Klamotten“ auf die Straße tritt – in einem Akt der Selbstbestimmung.

Im anschließenden Brainstorming zum Berlinale-Projekt entwickelten die SuS die Idee, eine Filmkritik und -analyse in Form eines Podcasts zu produzieren. Ein Schüler stellte seine Lieblings-Podcasts vor und erläuterte die Besonderheiten des Genres. Es wurden erste inhaltliche Ideen und Vorschläge zur Umsetzung gesammelt.

Weiterführung des Projekts nach der Schulschließung

Die Schulschließung führte dazu, dass das begonnene Projekt nicht wie geplant weitergeführt werden konnte. Über das schulische Online-Portal wurde den Schüler*innen jedoch weitere Materialien zum Film zur Verfügung gestellt, wie Links zum Trailer und einem längeren Filmausschnitt (allerdings im französischen Original).

Als nachträglicher Ersatz zum entfallenen Filmgespräch diente ein Zeitungsartikel, der über eine andere Aufführung des Films während der Berlinale berichtete. In diesem Artikel wird die Regisseurin Maimouna Doucouré sehr ausführlich zitiert, wie sie dem Berlinale-Publikum gegenüber ihre Inspiration und Motivation für den Film erläutert.



In dem Publikumsgespräch ging es nämlich genau um die unangenehmen Gefühle, die das Anschauen der lasziven Tanzszenen auch bei der Lebenskunde-Gruppe ausgelöst hatte:

Maimouna Doucouré zeigt diese Tanzszenen sehr ausgiebig, mit Nahaufnahmen der noch so jungen Mädchenkörper. Das zu sehen und es Auszuhalten ist höchst unangenehm - und soll es auch sein. "Ich wollte ein Bewusstsein dafür schaffen, was mit jungen Mädchen passiert, die mit solchen Bildern konfrontiert werden", sagt Doucouré. Wie es ihre Vorstellungen vom Frausein präge und welche Rolle soziale Netzwerke bei dieser Prägung spielen.

Auch erzählt sie dort über ein persönliches Erlebnis, das den Auslöser für den Film darstellte:

(Der Film) basiert teilweise auf einer Tanzaufführung, die Regisseurin Maimouna Doucouré vor drei Jahren in Paris erlebt hat und die sie als schockierend bezeichnet. Junge Mädchen um die 11 Jahre bewegten sich in extrem lasziven Posen. "Ich habe mich gefragt, ob ihnen das bewusst war, wie sexualisierend sie sich da öffentlich bewegen", sagt sie im Thalia.



Der zweite Strang des Films basiert auf der eigenen Biographie der Regisseurin, die selbst in einer strenggläubigen senegalesischen Familie mit zwei Müttern, einem Vater und neun Geschwistern aufgewachsen ist.

Versorgt mit diesen Hintergrundinformationen haben die Schüler*innen online die Anregung erhalten, mit der Sprachmemo-App ihres Handys eigenes Material für einen Podcast aufzunehmen. Es können eigene Gedanken zum Film sein, Recherchen zu einem bestimmten thematischen Schwerpunkt eigener Wahl (z.B. Animismus im Senegal), eine Filmkritik oder andere individuelle Annäherungen. Der eigenen Kreativität sollen dabei keine Grenzen gesetzt sein. Der Plan ist, die so entstandenen Aufnahmen später zu einem gemeinsamen Podcast zusammenzuschneiden.

6. Abschließende Betrachtung des Projekts

Anhand der unmittelbaren Reaktionen der Schüler*innen nach dem Kinobesuch ließ sich erkennen, dass der Film heftige Emotionen ausgelöst hatte. Schön wäre es gewesen, wenn es anschließend die Möglichkeit zur direkten Auseinandersetzung mit dem Filmteam gegeben hätte. Die teilweise schroffe Ablehnung des Films zeigte, dass die Altersempfehlung „ab 12“ möglicherweise zu niedrig gewählt worden war. Mit einer spontanen Diskussionsrunde auf den Treppenstufen des Kinos konnten die teilweise starken Gefühle durch die Gruppe aufgefangen werden.

In der Nachbearbeitung wurde deutlich, dass der Film eine ganze Reihe von Themen behandelt, die durchaus den Nerv der Schüler*innen getroffen haben: Selbstbestimmung, kulturelle und religiöse Vielfalt, Selbstdarstellung in den sozialen Netzwerken, Freundschaft, Gruppenzwänge, Entwicklung des eigenen Körpers, Musik und Mode als individuelle Ausdrucksmittel.

Mit der Idee, gemeinsam einen Audio-Podcast über den Film erstellen, entwickelten die Schüler*innen einen vielversprechenden Ansatz für die Umsetzung des Projekts. Die Schulschließung erschwerte zwar die Weiterentwicklung und Realisierung dieser Idee. Aber dennoch bin ich als Lehrkraft zufrieden, dass es den Schüler*innen in der kurzen gemeinsamen Nachbearbeitungszeit gelang, eigene Impulse zu setzen für einen kreativen Umgang mit den starken Gefühlen, die der Film bei ihnen ausgelöst hatte.